

Interview mit Pfarrer Andrea Marco Bianca, Armeeseelsorger Panzerbrigade 11

«Auch die Kirche ist in einem kompetitiven Umfeld»

Andrea Marco Bianca ist reformierter Gemeindepfarrer von Küsnacht. Aber nicht nur: Er fährt einen alten VW Käfer, organisiert Popkonzerte, unterrichtet, ist Brückenbauer und auch gerne mal am Stammtisch anzutreffen. Ein Gespräch über Karriere, Schönheit, Männer und die Kirche.



Obt Michael Burgauer

Herr Bianca, Sie haben einen eigenen Internetauftritt und Ihre beruflichen Aktivitäten sind kaum aufzuzählen. Sind Sie ein Karriere-Geistlicher?

Wenn man das Wort «Karriere» wörtlich nimmt – nämlich die Fahrstrasse, in welcher der Wagen läuft – ja, dann bin ich das. Ich habe ein Ziel mit der Kirche, mir ist es wichtig, nicht stehenzubleiben. Eine Kirche ist kein Verwaltungsjob, da muss Bewegung rein. Es ist ja auch im Leben so, dass das Institutionelle an Bedeutung verliert, und das Individuelle mehr Bedeutung bekommt. Vor diesem Paradigmenwechsel sollte sich auch die Kirche nicht verschliessen.

Sie wären ein guter Manager geworden.

In der Tat war es so, dass ich nach dem Gymnasium damit geliebäugelt habe, an der HSG irgendwas Ökonomisches zu studieren, nicht zuletzt wegen der Firma meines Vaters. Deswegen geht es mir auch sehr nahe, wenn ich hier in Küsnacht sehe, was nach aussen makellos aussehende Karrieren eben auch für das Privat- und Familienleben bedeuten können. Nicht selten merkt man dann bei der Abdankung, dass da unglaublich wenig bleibt.

Zurück zur Kirche: die Austrittszahlen sind nach wie vor hoch, und auch ihre Bedeutung für weite Bevölkerungsschichten ist nicht mehr dieselbe wie vor 50 Jahren. Hat die Kirche ein Problem, ihre «Message» rüberzubringen?

Sagen wir es so: der Glaube, dass es eine höhere Macht und irgendeine Kraft gibt, die muss vorhanden sein, sonst reden wir an eine Wand.

Sehr oft ist dieser Glaube vorhanden. Die Gefahr ist aber, dass wir sprachlich zu nahe an der Bibel sind, dann wählt man Worte und Formulierungen aus einer anderen Zeit, die den Zuhörer nicht berühren, nichts auslösen. Der Inhalt des Evangeliums ist nicht einfach direkt die Botschaft, es ist der Rahmen, in welchem ich das Leben um uns herum beleuchten möchte. Religion ist keine Sondersache, die man zusätzlich haben muss, es ist eine Art, das Leben anzuschauen und mehr herauszuholen, und zwar in einem guten Sinne. Klar gibt es andere Anbieter von Wertvermittlung und Identifikation, wir sind in einem kompetitiven Umfeld. In diesem Sinne: ja, die Kirche hat ein Problem, aber sie weiss das und geht es an.

Und wie packt sie das an?

Wir machen Studien, ähnlich den Marktforschungen, die privatwirtschaftliche Unternehmen in Auftrag geben. Wir organisieren Diskussionsabende mit Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind, um zu erfahren, was sie von uns erwarten. Und wir sind daran, eine «goldene Konfirmation» einzuführen, etwa zum Zeitpunkt der Pensionierung. Es sind die biografischen Wende- oder Entscheidungspunkte, wo sich der Glaube entwickelt. Und klar, wir arbeiten auch ständig an der Gestaltung unserer Gottesdienste.

Ihre Partnerin gilt als schönste Pfarrerin der Schweiz. Was bedeutet Ihnen Schönheit?

Viel. Das Äussere ist nun mal das Erste, was man sieht. Meine zweite Studien-Alternative wäre übrigens die Kunstgewerbeschule gewesen, ich habe einfach Freude an schönen Dingen, sei es mein alter VW Käfer oder mein schönes Holzboot. Schönheit bedeutet Genuss und gehört übrigens auch theologisch dazu: wir sind im Bild Gottes geschaffen, und das darf man sehen. Ich halte es für falsch, komplett auf die inneren Werte zu setzen. Wichtig ist: Schönheit oder Ästhetik immer im Sinne von Sein, nicht von Schein.

Sie sind Dienstchef der Armeeseelsorger in der Panzerbrigade 11. Was reizt Sie am Seelsorgedienst in der Armee? Sie haben ja sonst genug am Hut.

Es geht mir um die Männer. Bei den Freidenkern oder den Konfessionslosen hat es mehr Männer, in der Kirche mehr Frauen. Wir sind eine Art Frauenkirche. Männer aber haben sehr ähnliche Gedanken und Gefühle, aber sie sprechen anders darüber. Zudem kann ich da so liberal sein wie ich bin, und das macht Spass und wird positiv aufgenommen. ■

Mehr Informationen über Andrea Marco Bianca finden Sie hier:

www.bianca.ch